

# Title Page

Title: Von dem Verhalten des denkenden Mannes in Hinsicht auf sein Zeitalter : eine akademische Rede

Author: Sailer, Johann Michael

Description: ubr19348 // Signatur: 9995/A.Kap. 93/3 // BV-Nr.: BV008670456

Scripttype: NORMAL

Language: OldGerman

Number of Pages in whole Document: 33

## Export Settings:

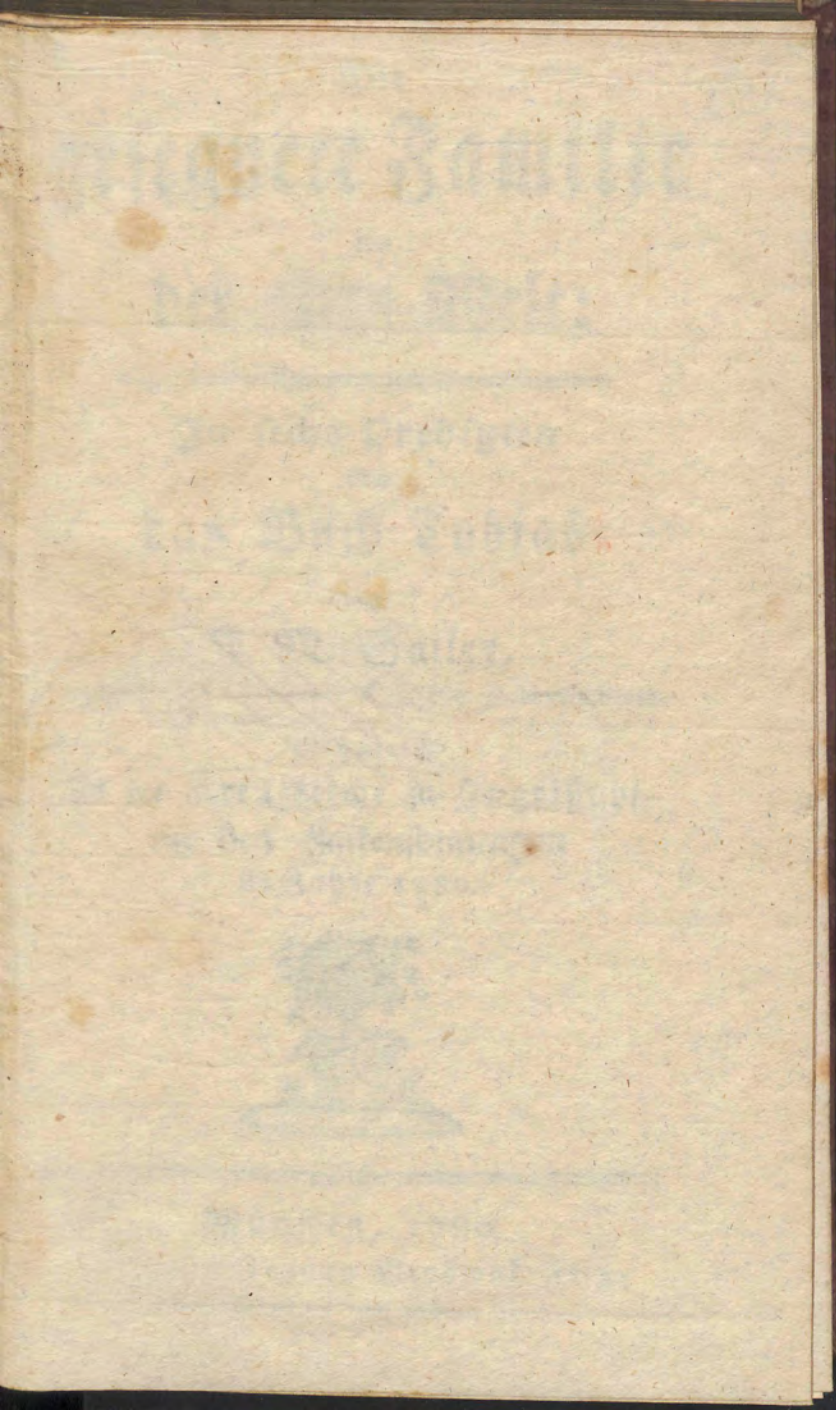
Images with text layer / Extra pages for transcribed text are added / Sensible data is shown if existent / No tags shown in export

## Editorial Declaration:

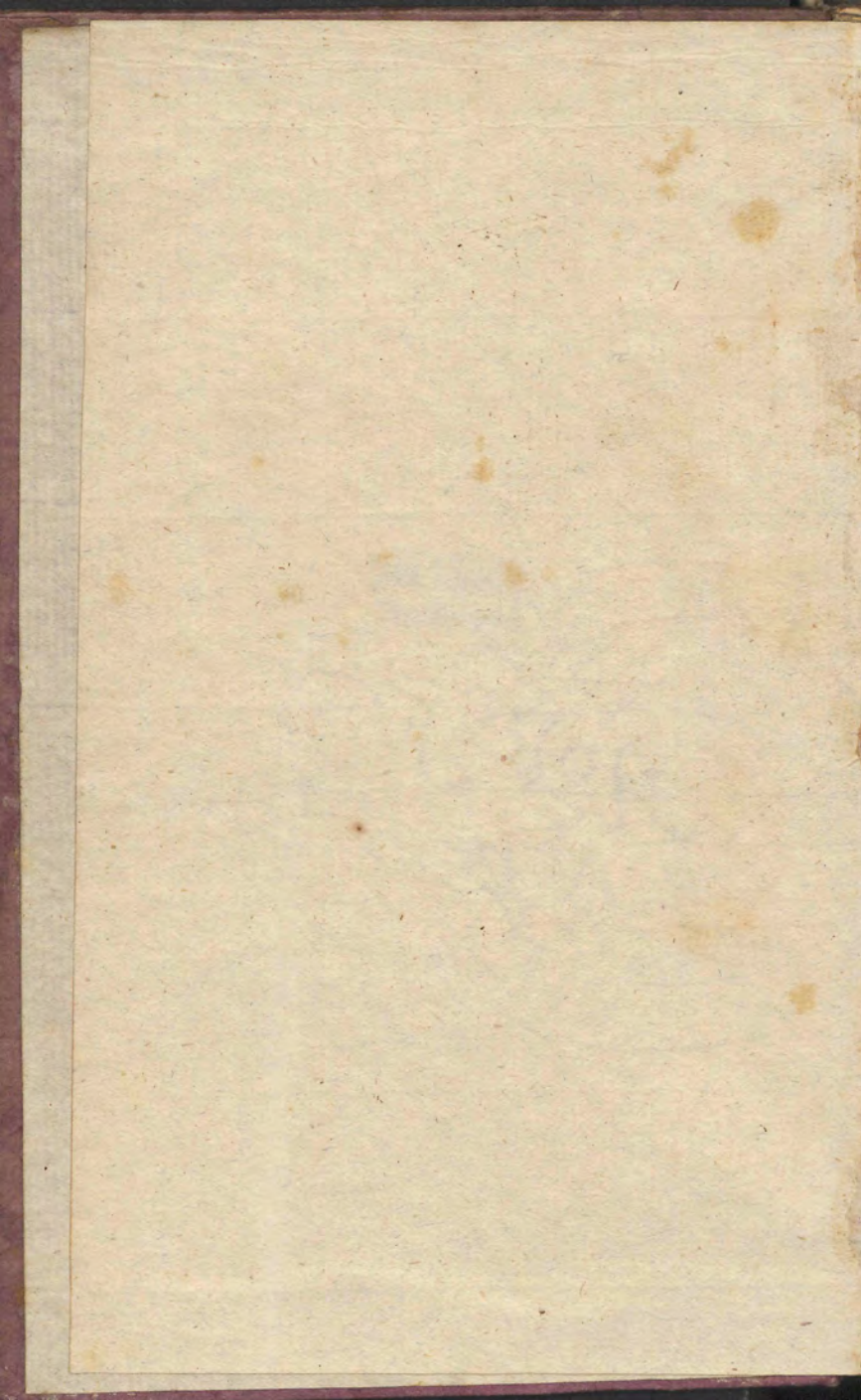
kap  
3

Alte Kapelle  
Regensburg

A. Kap.  
93







Von dem Verhalten  
des denkenden Mannes

in

Hinsicht auf sein Zeitalter.

---

Eine akademische Rede

von

J. M. Sailer.

---

Landshut,

in der Attenkofer'schen Buchhandlung.

Von dem Verhalten

des denkenden Mannes

in

Hinsicht auf sein Zeitalter.

Eine akademische Rede

von

J. M. Sailer.

Landshut

in der Attenkofer'schen Buchhandlung.

des denkenden Mannes

Hinsicht auf sein Zeitver

---

Omnis medicina innovatio est, et qui nova remedia accipere nolit, nova mala expectet. Novator enim omnium maximus tempus. —

Prudenter igitur facient homines, si in innovationibus suis a tempore exemplum petant. Tempus enim innovat vel maxime, sed tacite, pededentim et sine sensu.

B A C C O.

---



Ommis medicina innovatio est, et qui nova remedia accipere nolit, nova mala expectet. Novator enim omnium maximus tempus. -

Prudenter igitur facient homines, si in innovationibus suis a tempore exemplum petant. Tempus enim innovat vel maxime, sed tacite, pedentim et sine sensu.

BACO.

Zwey Worte sind es, deren Laut so oft aus unserm Munde und deren tiefer Sinn so selten in unser innerstes Bewußtseyn kommt.

Es ist *etwas*, das immer neue und neue Gebilde vor unsern Augen aufstellt, und *sich selbst immer gleich bleibt*; es ist etwas, das die eilenden Ereignisse wie an einem Faden vor unsern Augen abwindet — und *immer anders erscheint*.

Was ihre Gebilde vor unsern Augen aufstellt, und sich immer gleich bleibt, nennt unsere Sprache *Natur*; was die eilenden Ereignisse vor unsern Augen abwindet, und immer anders erscheint, nennt sie *Zeit*.

Die Zeit, in so fern sie ihre Ereignisse in einem oder in mehreren Menschenaltern abwindet, heist uns *Zeitalter*.

Was das gegebene Zeitalter unter seinen Vorgängern, und wohl auch unter seinen Nachfolgern auszeichnet, und mit einem eigenen Gepräge stempelt, was als Seele des Zeitalters angesehen werden kann, heist in dem bekannten Ausdrücke „*Geist des Zeitalters*“, kurzer: *Zeitgeist*.

Der Naturforscher betrachtet die Natur in ihren *Bildungen*, der Zeitforscher die Zeit in ihren *Abwindungen*; jeder gebildete Mensch kann nicht umhin, beydes zu seyn. Denn wie sollte er sein Selbst wohl erforschen können, wenn er

Zwey Worte sind es; deren Laut so oft aus unserm Munde und deren tiefer Sinn so selten in unser innerstes Bewusstsein kommt.

Es ist *etwas*, das immer neue und neue Gebilde vor unsern Augen aufstellt und *sich selbst immer gleich bleibt*; es ist etwas, das die eilenden Ereignisse wie an einem Faden vor unsern Augen abwindet — und *immer anders erscheint*.

Was ihre Gebilde vor unsern Augen aufstellt, und sich immer gleich bleibt; nennt unsere Sprache *Natur*; was die eilenden Ereignisse vor unsern Augen abwindet, und immer anders erscheint, nennt sie *Zeit*.

Die Zeit, in so fern sie ihre Ereignisse in einem oder in mehreren Menschenaltern abwindet; heist uns *Zeitalter*.

Was das gegebene Zeitalter unter seinen Vorgängern, und wohl auch unter seinen Nachfolgern auszeichnet, und mit einem eigenen Gepräge stempelt, was als Seele des Zeitalters angesehen werden kann, heist in dem bekannten Ausdrucke „*Geist des Zeitalters*“ kürzer: *Zeitgeist*.

Der Naturforscher betrachtet die Natur in ihren *Bildungen*, der Zeitforscher die Zeit in ihren *Abwindungen*; jeder gebildete Mensch kann nicht umhin, beydes zu seyn. Denn wie sollte er sein Selbst wohl erforschen können, wenn er

nicht die *Natur* in ihren Bildungen forschte, wenn er nicht die *Zeit* in ihren Abwindungen studirte, wenn er nicht das Maafs seiner *Abhängigkeit* und *Unabhängigkeit* von *Natur* und *Zeit*, sich selbst klar zu machen strebte? Und wie sollte er auf die *Ehre* eines *gebildeten* Mannes Anspruch machen können, ohne zur *Selbst-Erkenntniß hindurchgedrungen zu seyn*, oder wenigstens am *Hindurchdringen* zur *Selbsterkenntniß* mit anhaltendem Ernste zu *arbeiten*?

Der *Zeitforscher* beschäftigt sich vorzüglich mit dem Geiste *seines* Zeitalters. Denn wer den Geist des Zeitalters nicht erkennt, ist ein *Kind*; wer sich ihm, ungekannt, hingiebt, ein *Thor*.

Da nun der gebildete Mensch weder *Kind* noch *Thor* seyn will, so dringt sich ihm die Frage sicherlich als eine nicht unbedeutende auf, die Frage:

*Wie sich der denkende Mann, in Hinsicht auf den Geist seines Zeitalters, verhalten solle?*

Zur vernünftigen, vollständigen Lösung dieser Frage beyzutragen, sey heut, da ich einen jungen denkenden, gebildeten Mann\*) in die *gelehrte* Welt einzuführen vorhabe, meine *Aufgabe*.

\*) Herr Alois Buchner, von Murnau in Baiern, hat die Preisfrage der theologischen Section: *Wie heissen die Gesetze der Popularität; die in dem Wesen einer guten Christlichen Volkspredigt liegen etc.*, so trefflich gelöst, und die angegebenen Gesetze der Popularität in einer Rede über *Math. XXII. 21*, so glücklich angewandt, daß seiner Schrift unter mehreren geistreichen Arbeiten seiner Mitwerber, nach dem einstimmigen Urtheile der Section, der Preis zuerkannt, und dem Verfasser der Grad des theol. Doctorats ertheilet ward.



nicht die *Natur* in ihren Bildungen forschte, wenn er nicht die *Zeit* in ihren Abwindungen studirte; wenn er nicht das Maass seiner *Abhängigkeit* und *Unabhängigkeit* von *Natur* und *Zeit*, sich selbst klar zu machen strebte? Und wie sollte er auf die Ehre eines *gebildeten* Mannes Anspruch machen können, ohne zur *Selbst- Erkenntniss hindurchgedrungen zu seyn*, oder wenigstens am *Hindurchdringen zur Selbsterkenntniss mit anhaltendem Ernste zu arbeiten*? Der *Zeitforscher* beschäftigt sich vorzüglich mit dem Geiste *seines* Zeitalters. Denn wer den Geist des Zeitalters nicht erkennt. ist ein *Kind*; wer sich ihm, ungekannt, hingiebt, ein *Thor*.

Da nun der gebildete Mensch weder *Kind* noch *Thor* seyn will, so dringt sich ihm die Frage sicherlich als eine nicht unbedeutende auf, die Frage:

*Wie sie der denkende Mann, in Hinsicht auf den Geist seines Zeitalters, verhalten solle?*

Nur vernünftigen, vollständigen Lösung dieser Frage beyzutragen, sey heut, da ich einen jungen denkenden, gebildeten Mann \*) in die *gelehrte* Welt einzuführen vor habe, meine *Aufgabe*.

\*) Herr Alois *Buchner*, von Murnau in Baiern, hat die Preisfrage der theologischen Section: *Wie heissen die Gesetze der Popularität; die in dem Wesen einer guten Christlichen Volkspredigt liegen etc.*, so trefflich gelöst, und die angegebenen Gesetze der Popularität in einer Rede über Math. XXII. 21. so glücklich angewandt, dass seiner Schrift unter mehreren geistreichen Arbeiten seiner Mitwerber, nach dem einstimmigen Urtheile der Section, der Preis zuerkannt, und dem Verfasser der Grad des theol. Doctorats ertheilet ward.

Ehe ich aber die Lösung der Frage versuchen kann, muß ich mir durch Vorausschickung einiger Bemerkungen den Boden sichern.

---

Wenn ich den Geist des Zeitalters nenne, so ist es 1. weder die *philosophische*, noch die *politisch-militärische*, noch die *moralische*, noch eine andere Seite des Zeitalters, auf die sich mein Blick ausschliessend heftet; ich möchte es als ein *Ganzes* ins Auge fassen. Ich frage nur nach dem *Spiritus rector*, der sich durch hervorragende *Kräfte*, durch ausgezeichnete *Wirkungen*, durch unverkennbare *Tendenzen* offenbaret. Ich sehe nicht so fast auf die *Minen* und *Geberden* des Zeitalters, auch nicht auf die neuen *Gestaltungen*, die es hervorruft; ich sehe auf das *geheime Princip*, das das *Anlitz* der Zeit bildet, das sich in *Minen* und *Geberden* ausspricht, das sich in neuen *Gestaltungen* ankündet.

Der Geist eines Zeitalters ist mir nicht bloß die *Stimmung der Gemüther* in einer bestimmten Gegend der Welt und einer bestimmten Reihe von Jahrzehenden; ist mir nicht bloß die *entschiedene Ansicht* von großen Angelegenheiten der Menschheit, die allgemeines Interesse erregen; ist mir nicht bloß die, aus dieser Ansicht und jener Stimmung der Gemüther hervorgehende *Thätigkeit* der zusammengesetzten Menschenkräfte —, die nie ohne bedeutende Folgen, (nie ohne *SCHICKSAL*) seyn kann. Der Geist eines Zeitalters ist mir jenes lebendige *EINE*, das sowohl der *Stimmung* der Gemüther, als der *Ansicht* der Köpfe,

Ehe ich aber die Lösung der Frage versuchen kann, muss ich mir durch Vorausschickung einiger Bemerkungen den Boden sichern.

Wenn ich den Geist des Zeitalters nenne, so ist es 1. weder die *philosophische*; noch die *politisch*-militärische, noch die *moralische*; noch eine andere Seite des Zeitalters, auf die sich mein Blick ausschliessend heftet; ich möchte es als ein *Ganzes* ins Auge fassen. Ich frage nur nach dem *Spiritus rector*, der sich durch hervorragende *Kräfte*, durch ausgezeichnete *Wirkungen*, durch unverkennbare *Tendenzen* offenbaret. Ich sehe nicht so fast auf die *Minen* und *Geberden* des Zeitalters, auch nicht auf die neuen *Gestaltungen*, die es hervorruft; ich sehe auf das *geheime Princip*; das das *Antlitz* der Zeit bildet, das sich in *Minen* und *Geberden* ausspricht; das sich in neuen *Gestaltungen* ankündet.

Der Geist eines Zeitalters ist mir nicht bloss die *Stimmung der Gemüther* in einer bestimmten Gegend der Welt und einer bestimmten Reihe von Jahrzehenden; ist mir nicht bloss die *entschiedene Ansicht* von grossen Angelegenheiten der Menschheit, die allgemeines Interesse erregen; ist mir nicht bloss die, aus dieser Ansicht und jener Stimmung der Gemüther hervorgehende *Thätigkeit* der zusammengesetzten Menschenkräfte — , die nie ohne bedeutende Folgen, (nie ohne *Schicksal*) seyn kann. Der Geist eines Zeitalters ist mir jenes lebendige *Eine*, das sowohl der *Stimmung* der Gemüther; als der *Ansicht* der Köpfe,

das sowohl der *Thätigkeit* der Menschenkräfte, als ihren bedeutenden *Folgen* zu Grunde liegt.

Wenn ich den Geist des Zeitalters nenne, so meyne ich 2 den Geist des *unsern*; und diesen wieder nicht ausschliessend in seiner *Geburts-* oder *Herrschungs-* oder *Abnehmungs-* Periode, sondern in seinem *ganzen Lebenslaufe*, so weit sich dieser theils mit Gewisheit erfassen, theils aus der Vergangenheit und Gegenwart errathen läßt.

Denn jeder Zeitgeist muß drey Perioden durchlaufen,

die des *Werdens*,  
die des *Herrschens*,  
die des *Sterbens*.

Wenn nun jeder Zeitgeist der Vergangenheit einmal *werden* mußte, um nach Herrschaft *ringen* zu können; einmal nach Herrschaft *ringen und sie erringen* mußte, um *herrschen* zu können; einmal *abnehmen*, endlich *sterben* mußte, um einem andern Platz zu machen: so wird wohl auch der Geist des gegenwärtigen Zeitalters einmal in *Windeln* gelegen haben müssen, ehe er *mannbar* werden konnte; er wird einmal nach Herrschaft *gerungen* haben müssen, um *herrschend* werden zu können, wenn er schon *herrschend* ist, oder noch *ringen*, wenn er noch nicht *herrscht*. Er wird aber auch einmal wieder *abnehmen*, *krafllos* werden, mit einem Fusse im Grabe stehen — einmal zu Grabe *getragen* werden müssen, um seinem *Nachfolger* Platz zu machen.

Wer also den Geist seines Zeitalters auf dem *Throne* sieht, muß nicht vergessen, daß er einst in der *Wiege*



das sowohl der *Thätigkeit* der Menschenkräfte, als ihren bedeutenden *Folgen* zu Grunde liegt.

Wenn ich den Geist des Zeitalters nenne, so meyne ich 2 den Geist des *unsern*; und diesen wieder nicht ausschliessend in seiner *Geburts-* oder *Herrschungs-* oder *Abnehmungs- Periode*, sondern in seinem *ganzen Lebenslaufe*, so weit sich dieser theils mit Gewissheit erfassen, theils aus der Vergangenheit und Gegenwart errathen lässt.

Denn jeder Zeitgeist muss drey Perioden durchlaufen,

die des *Werdens*,

die des *Herrschens*,

die des *Sterbens*,

Wenn nun jeder Zeitgeist der Vergangenheit einmal *werden* musste, um nach Herrschaft *ringen* zu können; einmal nach Herrschaft *ringen und sie erringen* musste; um *herrschen* zu können; einmal *abnehmen*, endlich *sterben* musste, um einem andern Platz zu machen: so wird wohl auch der Geist des gegenwärtigen Zeitalters einmal in *Winden* gelegen haben müssen, ehe er mannbar werden konnte; er wird einmal nach Herrschaft gerungen haben müssen, um herrschend werden zu können, wenn er schon herrschend ist, oder noch *ringen*, wenn er noch nicht herrscht. Er wird aber auch einmal wieder *abnehmen*, kraftlos werden, mit einem Fusse im Grabe stehen — einmal zu Grabe getragen werden müssen, um seinem Nachfolger Platz zu machen.

Wer also den Geist seines Zeitalters auf dem *Throne* sieht, muss nicht vergessen, dass er einst in der *Wiege*

Jag; muß nicht vergessen, daß er einst ins *Grab* sinken wird.

Wenn ich den Geist des Zeitalters nenne, so darf ich es 3. nicht unentschieden lassen, ob der Zeitgeist die Menschen, oder die Menschen den Zeitgeist machen; ich werde unbefangen aussprechen müssen, was sich mir als die ganze Wahrheit offenbaret, nämlich das: *Die Menschen machen den Zeitgeist, und der Zeitgeist machet die Menschen.* Deutlicher: der gegenwärtige Zeitgeist ist ein *Product der Menschen*, die in ihre Zeit mächtig eingewirket, die den Gemüthern eine beharrende *Stimmung*, den Köpfen eine bleibende *Ansicht*, den Menschenkräften eine entschiedene, folgenreiche *Bewegung* gegeben haben; — und die Menschen, die sich den Einwirkungen des Zeitgeistes hingeben, und ihn mit sich machen lassen, was er kann, werden *Producte des Zeitgeistes*.

Jetzt bin ich erst im Stande, über die vorliegende Frage ein bestimmtes und einleuchtendes Urtheil ab- und dem Vortrage eine solche Klarheit zu geben, daß jeder meiner Zuhörer, sey er übrigens, welcher Meynung er wolle, wird glauben müssen: ich hätte meine *Ueberzeugung* bloß aus *seiner* Anschauung hergeholet.

Das Verhalten des Menschen in Hinsicht auf sein Zeitalter kann nur die *Vernunft* bestimmen, weil nur da von einem *Verhalten* die Rede seyn kann, wo von Vernunft gesprochen werden kann. Die Thiere können sich nicht *verhalten*; sie werden *gehalten* von dem allmächtigen Instinct.

lag; muss nicht vergessen, dass er einst ins *Grab* sinken wird.

Wenn ich den Geist des Zeitalters nenne, so darf ich es 3. nicht unentschieden lassen, ob der Zeitgeist die Menschen, oder die Menschen den Zeitgeist machen; ich werde unbefangen aussprechen müssen, was sich mir als die ganze Wahrheit offenbaret, nämlich das: *Die Menschen machen den Zeitgeist, und der Zeitgeist machet die Menschen.*

Deutlicher: der gegenwärtige Zeitgeist ist ein *Product der Menschen*, die in ihre Zeit mächtig eingewirket, die den Gemüthern eine beharrende *Stimmung*, den Köpfen eine bleibende *Ansicht*, den Menschenkräften eine entschiedene, folgenreiche *Bewegung* gegeben haben; — und die Menschen, die ich den Einwirkungen des Zeitgeistes hingeben, und ihn mit sich machen lassen, was er kann, werden *Producte des Zeitgeistes*.

Jetzt bin ich erst im Stande, über die vorliegende Frage ein bestimmtes und einleuchtendes Urtheil ab- und dem Vortrage eine solche Klarheit zu geben, dass jeder meiner Zuhörer, sey er übrigens, welcher Meynung er wolle, wird glauben müssen: ich hätte meine *Ueberzeugung* bloss aus *seiner* Anschauung hergeholet.

Das Verhalten des Menschen in Hinsicht auf sein Zeitalter kann nur die *Vernunft* bestimmen, weil nur da von seinem *Verhalten* die Rede seyn kann, wo von Vernunft gesprochen werden kann. Die Thiere können sich nicht *verhalten*; sie werden *gehalten* von dem allmächtigen Instinct.

Wenn nun die *Vernunft* an einen Menschen, der mit Bewußtseyn den Fuß in unser Zeitalter setzt, sprechen könnte: so würde sie ihm vorerst sagen, was er nicht seyn sollte:

*Sey du kein blosses Product des Zeitgeistes!*

Denn du bist kein *totter Stoff*, aus dem die bildende Hand der Zeit nach den Richtungen des *Stosses* von aussen, und des *Bildungstriebes* von innen, machen soll, was sie machen kann.

*Sey du kein blosses Product des Zeitgeistes!*

Denn sieh! du kannst den Einwirkungen der Zeit dich sieghaft entgegenstemmen, oder wehrlos hingeben; du kannst *selbstthätig* die Zeit gestalten, oder den Gestaltungen der Zeit dich *leidend* überlassen. Bist du ein blosses Product der Zeit, so bist du kein Mensch, bist nicht der Gärtner im Garten der Natur, der Bäume pflanzet, der Blumenbeete anleget, der Insecten tödtet, der Früchte erzieht, — bist blofs eine *Frucht am Baume der Zeit*, *ausgekocht* von der Sonnenhitze, und *gebohren* aus dem Saft der Erde.

*Sey du kein blosses Product des Zeitgeistes!*

Denn wärest du wirklich so *grofs, edel* und *weise*, als es ein Mensch dieser Zeit seyn kann: so würde die *Vernunft* ein ganz anderes Ansinnen an dich machen; statt zu dir zu sprechen, was sie zu andern spricht: *Sey du kein blosses Product der Zeit*, würde sie vielmehr sprechen: *Die Zeit sey ein Product von dir!*



Wenn nun die *Vernunft* an einen Menschen, der mit Bewusstseyn den Fuss in unser Zeitalter setzt, sprechen könnte: so würde sie ihm vorerst sagen, was er nicht seyn sollte:

*Sey du kein blosses Product des Zeitgeistes!*

Denn du bist ein *totter Stoff* aus dem die bildende Hand der Zeit nach den Richtungen des *Stosses* von aussen, und des *Bildungstriebes* von innen, machen soll, was sie machen kann.

*Sey du kein blosses Product des Zeitgeistes!*

Denn sieh! du kannst den Einwirkungen der Zeit dich sieghaft entgegenstemmen, oder wehrlos hingeben; du kannst *selbstthätig* die Zeit gestalten, oder den Gestaltungen der Zeit dich *leidend* überlassen. Bist du ein blosses Product der Zeit, so bist du kein Mensch, bist nicht der Gärtner im Garten der Natur, der Bäume pflanzet, der Blumenbeete anleget, der Insecten tödtet, der Früchte erzieht, — bist bloss eine *Frucht am Baum der Zeit*, *ausgekocht* von der Sonnenhitze; und *gebohren* aus dem Saft der Erde.

*Sey du kein blosses Product des Zeitgeistes!*

Denn wärest du wirklich so *gross*, *edel* und *weise*, als es ein Mensch dieser Zeit seyn kann: so würde die *Vernunft* ein ganz anderes Ansinnen an dich machen; statt zu dir zu sprechen, was sie zu andern spricht: *Sey du kein blosses Product der Zeit*, würde sie vielmehr sprechen: *Die Zeit sey ein Product von dir!*

Das spricht sie aber nur zu den *Auserwählten*, die im Stande sind, dem Strome der Zeit eine entschiedene Richtung *aufwärts* zu geben, indessen die übrigen abwärts mit fortgerissen — von den Abgründen verschlungen werden, ehe sie zum Bewusstseyn kommen, daß es in der Lebensfahrt ein *Aufwärts* und *Abwärts* gebe.

*Sey du kein blosses Product der Zeit!*

Denn wärest du so klein, niedrig und thöricht, als es alle blinden Diener der blinden Neigung seyn müssen: so würde die Vernunft noch gar nicht zu dir sprechen können, weil das Organ sie zu verstehen, in dir noch verschlossen wäre. Sie hätte dir also gar nichts zu sagen, weil du ausser Stand wärest, die Vernunft dir etwas sagen zu lassen.

Wo also die Vernunft etwas zu sagen hat, da kann sie nicht weniger fordern, als:

„*Sey du kein blosses Product der Zeit!*“!

und darin concentriren sich ihre negativen Forderungen alle. —

Was sind denn aber die positiven? —

*Erste positive Forderung ist die:*

„Um kein blosses Product der Zeit zu werden, mache den Geist des Zeitalters nie zur allbestimmenden Regel deiner Urtheile, nie zum Richter über

Wahr,

Gut,

Schön,

sondern prüfe ihn so *genau*, so *parteylos*, so *beharrend*, als der *genaueste*, *parteyloseste*, *beharrendste* Prüfer die wichtigste Angelegenheit prüfen kann. „Denn, wenn du ihn

Das spricht sie aber nur zu den *Auserwählten*, die im Stande sind, dem Strome der Zeit eine entschiedene Richtung *aufwärts* zu geben, indessen die übrigen abwärts mit fortgerissen — von den Abgründen verschlungen werden, ehe sie zum Bewusstseyn kommen, dass es in der Lebensfahrt ein *Aufwärts* und *Abwärts* gebe.

*Sey du kein blosses Product der Zeit!*

Denn wärest du so klein, niedrig und thöricht, als es alle blinden Diener der blinden Neigung seyn müssen: so würde die Vernunft noch gar nicht zu dir sprechen können, weil das Organ sie zu verstehen, in dir noch verschlossen wäre. Sie hätte dir also gar nichts zu sagen, weil du ausser Stand wärest, die Vernunft dir etwas sagen zu lassen. Wo also die Vernunft etwas zu sagen hat, da kann sie nicht weniger fordern, als:

„*Sey du kein blosses Product der Zeit!*“

und darin concentriren sich ihre negativen Forderungen alle. — Was sind denn aber die positiven? —

*Erste positive Forderung ist die:*

„Um kein blosses Product der Zeit zu werden, mache den Geist des Zeitalters nie zur allbestimmenden Regel deiner Urtheile; nie zum Richter über

Wahr,

Gut,

Schön,

sondern prüfe ihn so *genau*, so *parteylos*, so *beharrend*, als der genaueste, parteyloseste, beharrendste Prüfer die wichtigste Angelegenheit prüfen kann. „Denn, wenn du ihm

vor reifer Prüfung zum allbestimmenden Richtmaafse deiner Urtheile über Wahr, Gut, Schön machtest: so müßten deine Urtheile *wechseln*, wie die Geister der verschiedenen Zeitalter, also zeitlich seyn: nun ist aber das Wahre, Gute, Schöne *ewig*. Es müßten deine Urtheile über Wahr, Gut, Schön einander *widersprechen*, wie die Geister der verschiedenen Zeitalter: nun ist das Wahre, Gute, Schöne ein *Einiges*, das von allem Widerspruche frey und *EINS* mit sich ist, und dann: würdest *du* selber nicht urtheilen, sondern die Zeit aus dir und durch dich; da wo nur ein sehendes Auge in dir entscheiden könnte, würde die blinde Zeitgewalt *durch dich* entschieden haben.

Es lassen sich, in Hinsicht auf das Urtheil über das Zeitalter, dreyerley Menschenklassen unterscheiden:

Eine Klasse sieht den Geist des Zeitalters als *einen Gott* an, der neu vom Himmel gekommen ist, und huldigt ihm, ohne weitere Untersuchung, erkennt in ihm seinen *höchsten Gesetzgeber*, und macht seinen Ausspruch zum Probiesteine des Wahren und Falschen, des Guten und Bösen, des Schönen und Häßlichen: „Das ist dem Geiste des Zeitalters gemäß: also wahr; gut, schön“.

Und das ist die Klasse der *blinden Verehrer* des Zeitgeistes, in die sich kein Denkender wird setzen wollen.

Andere sehen alles, was unter dem Namen, *Geist des Zeitalters*, zum Vorschein kommt, als die *Pestilenz* unserer Tage an, und verwahren sich ohne weitere Untersuchung, vor ihm, als dem höchsten Verderben der Welt. Und das ist die Klasse der *blinden Verdammer* des Zeitalters; in die sich kein Edler setzen wird.

vor reifer Prüfung zum allbestimmenden Richtmaasse deiner Urtheile über Wahr, Gut, Schön machtest: so müssten deine Urtheile *wechseln*, wie die Geister der verschiedenen Zeitalter; also zeitlich seyn: nun ist aber das Wahre, Gute, Schöne *ewig*. Es müssten deine Urtheile über Wahr, Gut, Schön einander *widersprechen*, wie die Geister der verschiedenen Zeitalter: nun ist das Wahre, Gute, Schöne ein *Einiges*, das von allem Widerspruche frey und *EINS* mit sich ist, und dann: würdest *du* selber nicht urtheilen, sondern die Zeit aus dir und durch dich; da wo nur ein sehendes Auge in dir entscheiden könnte; würde die blinde Zeitgewalt *durch dich* entschieden haben.

Es lassen sich, in Hinsicht auf das Urtheil über das Zeitalter, dreyerley Menschenklassen unterscheiden: Eine Klasse sieht den Geist des Zeitalters als *einen Gott* an, der neu vom Himmel gekommen ist, und huldigt ihm, ohne weitere Untersuchungen, erkennt in ihm seinen *höchsten Gesetzgeber*, und macht seinen Ausspruch zum Probersteine des Wahren und Falschen, des Guten und Bösen, des Schönen und Hässlichen: „Das ist dem Geiste des Zeitalters gemäss: also wahr, gut, schön“.

Und das ist die Klasse der *blinden Verehrer* des Zeitgeistes, in die sich kein Denkender wird setzen wollen.

Andere sehen alles, was unter dem Namen, *Geist des Zeitalters*, zum Vorschein kommt, als die *Pestilenz* unserer Tage an, und verwahren sich ohne weitere Untersuchung, vor ihm, als dem höchsten Verderben der Welt. Und das ist die Klasse der *blinden Verdammer* des Zeitalters, in die sich kein Edler setzen wird.



In Mitte zwischen diesen beyden Extremen wallt, züchtig und einsam, eine geringe Zahl Menschen, die fern von der Schwäche der *blind anbetenden*, und eben so fern von der Schwäche der *blind verdammenden* Partic, den Geist des Zeitalters, (dieses Chamäleon, das mit jeder Wendung eine neue Gestalt gewinnt) vorerst *fest anfaßt*, dann nach allen seinen Wendungen *genau erforschet*, darnach auch seine Bestandtheile *zergliedert*, *durchschauet*, endlich nach vollendeter Untersuchung des Einzelnen ein *bestehendes Urtheil* über den Werth und Unwerth des Ganzen *ausspricht*.

Diese Klasse zu vermehren, sey dein Beruf, wer du immer, auch im Urtheile über dein Zeitalter, *weise* seyn willst. Urtheile mit den *Wenigen*, und prüfe genauer, *partheyloser*, beharrender als die *Wenigsten*.

*Zweyte positive Forderung:*

Theils um die Prüfung des Zeitalters *vollenden*, theils um Deine Wirksamkeit auf das Zeitalter, nach dem *Inhalte* der Prüfung bestimmen zu können, *beherrsche dein Zeitalter*, oder *herrsche wenigstens über den Geist der Zeit*, wenn du ihn nicht ganz beherrschen kannst.

*Herrsche über ihn*, dafs er nicht durch die Uebermacht seines *Scheins* die Norm deines Urtheils, dafs er nicht durch die Uebermacht seiner *Forderung* das Gesetz deines *Behrens*, dafs er nicht durch die Uebermacht seines *Reizes* die Triebfeder deiner Thätigkeit werde.

*Herrsche über ihn!* — Wenn du, z. B. auf Reisen, irgend eine ausgebreitete Gegend übersehen willst, so stellst du dich auf eine Anhöhe, die dir die Uebersicht erleichtert.

In Mitte zwischen diesen beyden Extremen wallt, züch-  
tig und einsam, eine geringe Zahl Menschen, die fern von  
der Schwäche der *blind anbetenden*, und eben so fern von  
der Schwäche der *blind verdammenden* Partie, den Geist des  
Zeitalters, (dieses Chamäleon, das mit jeder Wendung eine  
neue Gestalt gewinnt) vorerst *fest anfasst*, dann nach allen  
seinen Wendungen *genau erforschet*, darnach auch seine Be-  
standtheile *zergliedert*, *durchschauet*, endlich nach vol-  
lender Untersuchung des Einzelnen ein *bestehendes Urtheil*  
über den Werth und Unwerth des Ganzen *ausspricht*.

Diese Klasse zu vermehren, sey dein Beruf, wer du  
immer, auch im Urtheile über dein Zeitalter, *weise* seyn  
willst. Urtheile mit den *Wenigen*, und prüfe genauer,  
parteyloser, beharrender als die *Wenigsten*.

*Zweyte positive Forderung:*

Theils um die Prüfung des Zeitalters *vollenden*, theils  
um Deine Wirksamkeit auf das Zeitalter, nach dem *Inhalte*  
der Prüfung bestimmen zu können; *beherrsche dein Zeit-*  
*alter*, oder *herrsche wenigstens über den Geist der Zeit*,  
*wenn du ihn nicht ganz beherrschen kannst*.

*Herrsche über ihn*, dass er nicht durch die Uebermacht  
seines *Scheins* die Norm deines Urtheils, dass er nicht durch  
die Uebermacht seiner *Forderung* das Gesetz deines Be-  
gehrens, dass er nicht durch die Uebermacht seines *Reizes*  
die Triebfeder deiner Thätigkeit werde.

*Herrsche über ihn!* — Wenn du, z.B. auf Reisen,  
irgend eine ausgebreitete Gegend übersehen willst, so stellst  
du dich auf eine Anhöhe, die dir die Uebersicht erleichtert.

Wenn du nun, um irgend eine ausgebreitete Gegend zu übersehen, höher stehen mußt, als sie, die Gegend selber, liegt: so wirst du wohl auch, um die Bewegungen deines Zeitalters *überschauen*, und den Geist desselben *durchschauen* zu können, einen höhern Gesichtspunct aufsuchen müssen, der dir jene Ueberschauung und diese Durchschauung möglich macht.

Nicht der *Geist deines Zeitalters herrsche über dich*, sondern *du über ihn*.

Denn beherrscht dich dein Zeitalter, so kannst du seine *Kräfte*, seine *Zwecke*, seine *Producte* nicht *untersuchen*; seine *Kräfte* nicht, denn du bist sein *Knecht*; seine *Zwecke* nicht, denn du bist selbst sein *Mittel*; seine *Producte* nicht, denn du bist oder wirst selbst sein *Product*.

Wenn sich aber deine Vernunft über die, allmählig sich aufklärende *Ansicht* deines Zeitalters erschwungen haben wird: so kann sie dieselbe auch *durchschauen*; wenn sich dein Wille über die, früh genug sich enthüllenden, *Neigungen* des Zeitalters erschwungen haben wird: so kann er über sie auch *herrschen*, wenigstens so, daß sie *ihn* nicht unterjochen.

Wer also *groß* ist, ist allemal größer als sein Zeitalter, und schwingt, (wenn es nicht anders seyn kann), sich dem Zeitalter auf die Schulter, um es beherrschen zu können.

Wer *groß* ist, ist allemal größer als sein Zeitalter; denn da jedes Zeitalter sein *Idol*, seine *Seuche*, seine *Larve* hat, und der große Mann nur dadurch sich von den

Wenn du nun, um irgend eine ausgebreitete Gegend zu übersehen, höher stehen musst, als sie, die Gegend selber, liegt: so wirst du wohl auch, um die Bewegungen deines Zeitalters *überschauen*, und den Geist desselben *durchschauen* zu können, einen höhern Gesichtspunct aufsuchen müssen, der dir jene Ueberschauung und diese Durchschauung möglich macht.

Nicht der *Geist deines Zeitalters herrsche über dich*, sondern *du über ihn*.

Denn beherrscht dich dein Zeitalter, so kannst du seine *Kräfte*, seine *Zwecke*, seine *Producte* nicht *untersuchen*; seine *Kräfte* nicht, denn du bist sein *Knecht*; seine *Zwecke* nicht, denn du bist selbst sein *Mittel*; seine *Producte* nicht, denn du bist oder wirst selbst sein *Product*.

Wenn ich aber deine Vernunft über die, allmählig sich aufklärende *Ansicht* deines Zeitalters erschwungen haben wird: so kann sie dieselbe auch *durchschauen*; wenn sich dein Wille über die, früh genug sich enthüllenden, *Neigung* des Zeitalters erschwungen haben wird: so kann er über sie auch *herrschen*, wenigstens so, dass sie *ihn* nicht unterjochen.

Wer also *gross* ist, ist allemal grösser als sein Zeitalter, und schwingt, (wenn es nicht anders seyn kann), sich dem Zeitalter auf die Schulter, um es beherrschen zu können.

Wer *gross* ist, ist allemal grösser als sein Zeitalter; denn da jedes Zeitalter sein *Idol*, seine *Seuche*; seine *Larve* hat, und der grosse Mann nur dadurch sich von den



vielen kleinen unterscheidet, daß er dem *Idole* der Zeit keine Knie beugt, daß er von der ansteckenden *Seuche* der Zeit unangesteckt bleibt, daß er die lügende *Larve* nicht für das Antlitz der Wahrheit hält: so muß er ja über sein Zeitalter hinausragen, um in dem Idole das Idol, in der Seuche die Seuche, in der Larve die Larve zu erkennen.

Wer, als eine Welle des Zeitalters, mit fortgespielt wird auf dem *offenen Bette des Flusses*, kann die Tiefe und Breite des Flusses nicht inne werden; aber, wer am Ufer stehend, die Breite mißt, oder auf einem Schiffe mit dem Senkbley die Tiefe forscht, der mag über Breite und Tiefe urtheilen können.

Wer über sein Zeitalter hinausschaut, kann die Zukunft weissagen; wer aber von seinem eisernen Zeitalter beherrscht wird, mag wohl eine bleyerne Zukunft herbeiführen helfen, aber so wenig erkennen, was er eigentlich herbeiführe, als ein in dem Cabinet des Naturforschers neben dem elektrischen Apparate stehender *Harzkuchen* sich seine eigne Geburt oder die Folgen seines Daseyns ent-räthseln mag.

#### *Dritte positive Forderung.*

Wenn du den Geist deines Zeitalters durch genaue, parteylose, beharrende Prüfung *erkannt* hast, *bearbeite* ihn nach *seinem innern Gehalte*, das heist:

Entweder ist in den *Ansichten*, *Maximen* und *Strebungen* des Zeitalters das *Vernunftwidrige*, nach reifer vollendeter Prüfung, für dich entschieden, — oder es ist das



vielen kleinen unterscheidet, dass er dem *Idole* der Zeit keine Knie beugt, dass er von der ansteckenden *Seuche* der Zeit unangesteckt bleibt, dass er die lügende *Larve* nicht für das Antlitz der Wahrheit hält: so muss er ja über sein Zeitalter hinausragen, um in dem Idole das Idol, in der Seuche die Seuche, in der Larve die Larve zu erkennen.

Wer, als eine Welle des Zeitalters, mit fortgespielt wird auf dem *offenen Bette des Flusses*, kann die Tiefe und Breite des Flusses nicht inne werden; aber, wer am Ufer stehend, die Breite misst, oder auf einem Schiffe mit dem Senkbley die Tiefe forscht, der mag über Breite und Tiefe urtheilen können.

Wer über sein Zeitalter hinausschaut, kann die Zukunft weissagen; wer aber von seinem eisernen Zeitalter beherrscht wird, mag wohl eine bleyerne Zukunft herbeyführen helfen, aber so wenig erkennen, was er eigentlich herbeyführe, als ein um dem Cabinete des Naturforschers neben dem elektrischen Apparate stehender *Harzkuchen* sich seine eigne Geburt oder die Folgen seines Daseyns enträthseln mag.

### *Dritte positive Forderung.*

Wenn du den Geist deines Zeitalters durch genaue, parteylose, beharrende Prüfung *erkannt* hast, *bearbeite* ihn nach *seinem innern Gehalte*, das heist:

Entweder ist in den *Ansichten, Maximen und Strebungen* des Zeitalters das *Vernunftwidrige*, nach reifer vollendeter Prüfung, für dich entschieden, — oder es ist das

*Vernunftgemäße* für dich entschieden, oder es ist *weder das Eine noch das Andere* für dich entschieden.

Im ersten Falle, wenn nämlich das *Vernunftwidrige* des Zeitalters in seinen Ansichten, Maximen, Strebungen für dich entschieden ist, — *widerstehe* ihm, in dir und in deinem Kreise, mit *Muth*, mit *Ruhe*, mit *Beharrung*. Dieser Muth- und Ruhevolle, dieser beharrende Widerstand ist allemal *Tugend*, ist allemal *Weisheit*, ist oft auch *Geburtsweh* der bessern Nachwelt.

Dieser Widerstand ist allemal *Tugend*, weil du die Reize des Schlechteren verschmähen mußt, um das Bessere darstellen zu können; weil du den Beyfall der Menge nicht achten mußt, um den Beyfall der Wahrheit verdienen zu können; weil du den Undank der Welt ertragen mußt, um ihr wohlthun zu können.

Dieser Widerstand ist allemal *Weisheit*, in sofern du, um das geprüfte Wahre, Gute, Schöne mit der Zukunft an das Tageslicht bringen zu können, den falschen Schmink des Wahren, des Guten, des Schönen von dem Angesichte der *Gegenwart* wegzureissen gedungen bist, und in deinem Kampfe wider das Schlechtere nie das Bessere, in deinem *Heldengange* nie das große Ziel aus den Augen verlierst.

Dieser Widerstand ist oft *Geburtsweh* der bessern Nachwelt; denn lange seufzet die *Wahrheit* unter den schwerdrückenden Balken der *Vorzeit* und der *Gegenwart*, bis ihr die Bessern, die *Engel* des Geschlechtes, die Hände bieten, und mit dem Siegverheissenden Loosworte: „*Per-rumpendum est, durchgedrungen mußt es seyn*“, die drit-

*Vernunftgemässe* für dich entschieden, oder es ist *weder das Eine noch das Andere* für dich *entschieden*.

*Im ersten Falle*, wenn nämlich das *Vernunftwidrige* des Zeitalters in seinen Ansichten, Maximen, Strebungen für dich entschieden ist, — *widerstehe* ihm, in dir und in deinem Kreise, mit *Muth*, mit *Ruhe*, mit *Beharrung*. Dieser Muth- und Ruhevolle, dieser beharren-nde Widerstand ist allemal *Tugend*, ist allemal *Weisheit*, ist oft auch *Geburtsweh* der bessern Nachwelt.

Dieser Widerstand ist allemal *Tugend*, weil du die Reize des Schlechteren verschmähen musst, um das Bessere darstellen zu können; weil du den Beyfall der Menge nicht achten musst, um den Beyfall der Wahrheit verdienen zu können; weil du den Undank der Welt ertragen musst, um ihr wohlthun zu können.

Dieser Widerstand ist allemal *Weisheit*, in sofern du, um das geprüfte Wahre, Gute, Schöne mit der Zukunft an das Tageslicht bringen zu können, den falschen Schmink des Wahren, des Guten, des Schönen von dem Angesichte der *Gegenwart* wegzureissen gedrunge bist, und in deinem Kampfe wider das Schlechtere nie das Bessere, in deinem *Heldengange* nie das grosse *Ziel* aus den Augen verlierst.

Dieser Widerstand ist oft *Geburtsweh* der bessern Nachwelt; denn lange seufzet die *Wahrheit* unter den schwer-drückenden Balken der *Vorzeit* und der *Gegenwart*, bis ihr die Bessern, die *Engel* des Geschlechtes, die Hände bieten, und mit dem Siegverheissenden Loosworte: „*Per rumpendum est, durchgedrungen muss es seyn*“, die drü-

ekenden Lasten der Meynung, der Thorheit, der Gewohnheit *lüften*, daß sie, die Wahrheit selber, mit ihren Riesenarmen *endlich durchbrechen kann*.

*Im zweyten Falle*, wenn nämlich das Vernunftgemäße des Zeitalters in seinen Ansichten, Maximen, Strebungen für dich entschieden ist, *diene ihm, ohne sein Knecht zu seyn*, und nöthige ihn, dir zu dienen, *ohne sein Despot zu seyn*.

*Diene ihm, ohne sein Knecht zu seyn*. Dem Geiste der Zeit dienen da, wo er werth ist zu herrschen, ist eine Ehre des *freyen Mannes*, ist *königlich*. Denn, wer der Wahrheit dient, ist *König*, weil er die Lüge unter die Füße tritt.

Den Geist der Zeit nöthigen, daß er dir diene zur Herbeyführung einer noch bessern Zukunft, ist nicht nur gut, ist nicht nur *königlich*, ist *göttlich*. Denn das ist das Regale der Gottheit, daß sie *über* Natur und Zeit erhaben, *durch die Natur* und *durch die Zeit* das Bild der *Allmacht*, der *Weisheit*, und der *Liebe* darstellt.

*Im dritten Falle*, wenn weder das Vernunftgemäße, noch das Vernunftwidrige des Zeitalters in seinen Ansichten, Maximen, Strebungen für dich entschieden ist, *störe du dein Zeitalter in seinem Selbstenthüllungspro- cesse nicht*, und warte mit deinem Urtheile, bis das Wahre sich für dich *anschaulich*, bis das Gute sich für dich *genießbar*, bis das Schöne sich für dich *fühlbar*, oder das Gegentheil *kennbar* genug gemacht haben wird. In jedem solchen verwickelten Falle sey du der *Gamaliel* deines *Zeitalters*, und sprich getrost: Ist die Sache aus Gott,

ckenden Lasten der Meynung, der Thorheit, der Gewohnheit *lüften*, dass sie, die Wahrheit selber, mit ihren Riesenarmen *endlich durchbrechen* kann.

*Im zweyten Falle*, wenn nämlich das *Vernunftgemässe* des Zeitalters in seinen Ansichten, Maximen, Strebungen für dich entschieden ist, *diene ihm, ohne sein Knecht zu seyn*, und nöthige ihn, dir zu dienen, *ohne sein Despot zu seyn*.

*Diene ihm, ohne sein Knecht zu seyn*. Dem Geiste der Zeit dienen da, wo er werth ist zu herrschen, ist eine Ehre des *freyen Mannes*, ist *königlich*. Denn, wer der Wahrheit dient, ist *König*, weil er die Lüge unter die Füße tritt.

Den Geist der Zeit nöthigen, dass er dir diene zur Herbeyführung einer noch bessern Zukunft, ist nicht nur gut, ist nicht nur *königlich*, ist *göttlich*. Denn das ist das Regale der Gottheit, dass sie *über* Natur und Zeit erhaben, *durch die Natur* und durch die *Zeit* das Bild der *Allmacht*, der *Weisheit*, und der *Liebe* darstellt.

*Im dritten Falle*, wenn weder das Vernunftgemässe, noch das Vernunftwidrige des Zeitalters in seinen Ansichten, Maximen, Strebungen für dich entschieden ist, *störe du dein Zeitalter in seinem Selbstenthüllungsproceſse nicht*, und warte mit deinem Urtheile, bis das Wahre sich für dich *anschaubar*, bis das Gute sich für dich *geniessbar*, bis das Schöne sich für dich *fühlbar*, oder das Gegentheil *kennbar* genug gemacht haben wird. In jedem solchen verwickelten Falle sey du der *Gamaliel* *deines Zeitalters*, und sprich getrost: Ist die Sache aus Gott,



so hiesse, sie hindern wollen, sich mit Gott in einen Zweykampf einlassen; ist sie von Menschen, so können sie sie nicht bestehlich machen.

*Warten* können mit der Heiligsprechung des Zeitalters, so wie mit der Verdammung desselben, bis sich sein Verdienst oder Mißverdienst laut genug ausgesprochen, bis es sich selbst heilig gesprochen oder verdammt haben wird, ist *seltene Weisheit*, ist, so lange der Most der neuern Welt im Kampfe mit der ältern noch gewaltsam gähret, *höchste Weisheit*.

Auf diese Weise wird der *Widerstand* gegen die offenbar thörichte Bewegungen des Zeitalters so vernünftig seyn, als die Förderung seiner offenbar vernünftigen Zwecke.

Auf diese Weise wird die Suspension des Urtheils im *dritten* Falle so vernünftig seyn, als der Widerstand im *ersten*, und die Mitwirkung im *zweyten* Falle.

Das positive Gesetz der Vernunft von dem Verhalten des denkenden Mannes in Hinsicht auf sein Zeitalter ist also dreyfach:

„*Prüfe* dein Zeitalter“,

„*Beherrsche* dein Zeitalter“,

„*Bearbeite* dein Zeitalter“;

*Prüfe* dein Zeitalter; denn ohne Prüfung wäre dein Glaube an den Zeitgeist doch nur *Köhler-Glaube*, oder dein Unglaube an den Zeitgeist — *Köhler-Unglaube*.

so hiesse, sie hindern wollen, sich mit Gott in einen Zwey-  
kampf einlassen; ist sie von Menschen, so können sie sie  
nicht bestehlich machen.

*Warten* können mit der Heiligsprechung des Zeit-  
alters, so wie mit der Verdammung desselben, bis sich  
sein Verdienst oder Missverdienst laut genug ausgesprochen,  
bis es sich selbst heilig gesprochen oder verdammt haben wird,  
ist *seltene Weisheit*, ist, so lange der Most der neuern Welt  
im Kampfe mit der ältern noch gewaltsam gähret, *höchste  
Weisheit*.

Auf diese Weise wird der *Widerstand* gegen die of-  
fenbar thörichten Bewegungen des Zeitalters so vernünftig  
seyn, als die Förderung seiner offenbar vernünftigen Zwecke.

Auf diese Weise wird die Suspension des Urtheils im  
*dritten* Falle so vernünftig seyn, als der Widerstand im  
*ersten*, und die Mitwirkung im *zweyten* Falle.

Das positive Gesetz der Vernunft von dem Verhalten des  
denkenden Mannes in Hinsicht auf sein Zeitalter ist also  
dreyfach:

„*Prüfe* dein Zeitalter“,

„*Beherrsche* dein Zeitalter“,

„*Bearbeite* dein Zeitalter“;

*Prüfe* dein Zeitalter; denn ohne Prüfung wäre dein  
Glaube an den Zeitgeist doch nur *Köhler- Glaube*, oder  
dein Unglaube an den Zeitgeist — *Köhler- Unglaube*

*Beherrsche* dein Zeitalter; denn sonst wirft es das Joch auf deine Schulter, und es liegt wenig Ehre darin, Lastthier zu seyn, und viel Schande — für den *Gebildeten*.

*Bearbeite* dein Zeitalter; denn sonst wirst du eine blasse Arbeit deiner Zeit, glänzest eine Weile auf dem Markte des Lebens, um auf immer in das Auskehricht des Jahrhunderts geworfen zu werden.

Also ist wohl auch der Charakter des weisen Mannes in Hinsicht auf sein Zeitalter dreyfach:

Er *prüft*,

Er *beherrscht*,

Er *bearbeitet* — sein Zeitalter.

Also giebt es wohl auch nur drey Uebertretungen des Vernunftgesetzes.

Sein Zeitalter abergläubig anbeten, statt scharf zu prüfen, ist *Götzendienst*.

Von seinem Zeitalter sich unterjochen lassen, statt es zu beherrschen, ist *Sklavendienst*.

Ein Product seines Zeitalters werden, statt es zu bearbeiten, und es zu seinem Producte zu machen, ist *Verzichteleistung auf alle Selbstthätigkeit*, ist *Entwürdigung der Menschheit*.

So klar diese Lehre an sich ist, so wichtig ist sie in ihrer Anwendung.

*Beherrsche* dein Zeitalter; denn sonst wirft es das Joch auf deine Schulter, und es liegt wenig Ehre darin, Lastthier zu seyn, und viel Schande — für den *Gebildeten*.

*Bearbeite* dein Zeitalter; denn sonst wirst du eine bloße Arbeit deiner Zeit, glänzest eine Weile auf dem Markte des Lebens, um auf immer in das Auskehricht des Jahrhunderts geworfen zu werden.

Also ist wohl auch der Charakter des weisen Mannes in Hinsicht auf sein Zeitalter dreyfach:

Er *prüft*,

Er *beherrscht*,

Er *bearbeitet* — sein Zeitalter.

Also giebt es wohl auch nur drey Uebertretungen des Vernunftgesetzes.

Sein Zeitalter abergläubig anbeten, statt scharf zu prüfen, ist *Götzendienst*.

Von seinem Zeitalter sich unterjochen lassen, statt es zu beherrschen, ist *Sklavendienst*.

Ein Product seines Zeitalters werden, statt es zu bearbeiten, und es zu seinem Producte zu machen, ist *Verzichtleistung auf alle Selbstthätigkeit*, ist *Entwürdigung der Menschheit*.

So *klar* diese Lehre an sich ist, so *wichtig* ist sie in ihrer Anwendung.



*Wichtig für den Philosophen:* — denn wenn jeder denkende Mann, um denkender Mann zu seyn, sein Zeitalter *prüfen, beherrschen, bearbeiten* soll: um wie viel mehr der Philosoph, der, nach dem eigenen Ausdrücke mehrerer Freunde der Philosophie, sich anheischig macht, das Wahre nicht in dem *gegebenen Stoffe*, nicht in den *Bildungen* der Natur, nicht in den *Abwindungen* der Zeit, sondern in dem *Urwahren* aufzusuchen, und aus dem *Urwahren Natur und Zeit, Stoff und Form* zu enthüllen? Und schon in dem Ausdrücke, ein *Philosoph nach dem Zeitgeiste*, läge ein Widerspruch. Denn gebohren, dem Zeitalter Gesetze zu geben, müfste er seines Adels vergessen, von dem Zeitalter Gesetze angenommen haben. Wenn er uns gar ein *philosophisches System nach dem Zeitgeiste* zu lesen geben wollte: so müfste sich vielleicht darin die *Oberflächlichkeit* des Wissens, die *Ungebundenheit* des Handels, und die *Nichtachtung des Göttlichen* spiegeln, wenn anders das System ein treuer Widerschein des Zeitalters seyn sollte.

*Wichtig für den Theologen:* — denn, wenn jeder denkende Mann, um denkender Mann seyn zu können, sein Zeitalter *prüfen, beherrschen, bearbeiten* soll: um wie viel mehr der Theolog, der, als *philosophischer Theolog*, das Zeitalter so wenig für seinen *Gesetzgeber* anerkennen darf, als irgend ein philosophischer Kopf das Zeitliche des Zeitalters zum *Musterbilde* des Ewigen wird machen wollen, und als *Christlicher Theolog* sein Christenthum nicht nach dem *Geiste* des Zeitalters zu gestalten, sondern die *Gestaltungen* des Zeitalters nach dem ursprünglichen, göttlichen Christenthume zu beurtheilen



*Wichtig für den Philosophen:* — denn wenn jeder denkende Mann, um denkender Mann zu seyn, sein Zeitalter *prüfen, beherrschen, bearbeiten* soll: um wie viel mehr der Philosoph, der, nach dem eigenen Ausdrücke mehrerer Freunde der Philosophie, sich anheischig macht, das Wahre nicht in dem *gegebenen Stoffe*, nicht in den *Bildungen* der Natur, nicht in den *Abwindungen* der Zeit, sondern in dem *Urwahren* aufzusuchen, und aus dem *Urwahren Natur und Zeit, Stoff und Form* zu enthüllen? Und schon in dem Ausdrücke, ein *Philosoph nach dem Zeitgeiste*, läge ein Widerspruch. Denn gebohren, dem Zeitalter Gesetze zu geben, müsste er seines Adels ver-gessen, von dem Zeitalter Gesetze angenommen haben. Wenn er uns gar ein *philosophisches System nach dem Zeitgeiste* zu lesen geben wollte: so müsste sich vielleicht darin die *Oberflächlichkeit* des Wissens, die *Ungebundenheit* des Handels, und die *Nichtachtung des Göttlichen* spiegeln, wenn anders das System ein treuer Widerschein des Zeitalters seyn sollte.

*Wichtig für den Theologen:* — denn, wenn jeder denkende Mann, um denkender Mann seyn zu können, ein Zeitalter *prüfen, beherrschen, bearbeiten* soll: um wie viel mehr der Theolog, der, als *philosophischer Theolog*, das Zeitalter so wenig für seinen *Gesetzgeber* anerkennen darf, als irgend ein philosophischer Kopf das *Zeitliche* des Zeitalters zum *Musterbilde* des *Ewigen* wird machen wollen, und als *Christlicher Theolog* sein Christenthum nicht nach dem *Geiste* des Zeitalters zu gestalten, sondern die *Gestaltungen* des Zeitalters nach dem ursprünglichen, göttlichen Christenthume zu beurtheilen

hat? Die Urkunden seines historischen Christenthumes liegen nicht in *seinem* Zeitalter; er mag sie anderswo suchen, oder Verzicht darauf thun, ein vernünftiges Wort über das historische Christenthum zu sprechen. Nur die Urkunden, wie das Christenthum von seinen Zeitgenossen angesehen, verehrt oder verachtet, aufgehellt oder verfinstert, rein dargestellt oder verfälscht worden, *die* Urkunden liegen in seiner Zeit; die werden ihm aber nur sagen können, was das Christenthum in seiner Zeit für *Schicksale* gehabt habe; aber ja nicht, was das Christenthum in seiner *Gründung* sey.

*Wichtig für die Staaten:* denn, so wenig eine weise Gesetzgebung das fließende Zeitalter aus dem Auge lassen darf, um ihre Gesetze nicht für eine Zeit, die nicht mehr ist, sondern für die, welche ist, geben zu können: eben so wenig wird sie sich von dem Geiste des Zeitalters beherrschen lassen dürfen. Wenn die Gesetzgebung alles, was in die Sphäre des Einen politischen Vereins fällt, regieren soll: so wird sie wohl auch den Geist des Zeitalters regieren müssen.

Die weise Regierung giebt auch dem *Zeitgeiste* — *Gesetze*, besonders da, wo er die Gesetzgebung selber zu *entkräften*, oder *unmöglich* zu machen droht. Denn, wenn die Staaten den Geist des Zeitalters zum Gesetze ihrer Gesetzgebung machen müßten: so hätten sie ja (um nur das auffallendste Beyspiel anzuführen) in jenen Tagen, in welchen der Geist des Zeitalters auf Anarchie oder Revolution hinwirkte, selbst ihren eignen Untergang decre-

hat? Die Urkunden seines historischen Christentumes liegen nicht in *seinem* Zeitalter; er mag sie anderswo suchen, oder Verzicht darauf thun, ein vernünftiges Wort über das historische Christenthum zu sprechen. Nur die Urkunden, wie das Christenthum von seinen Zeitgenossen angesehen, verehrt oder verachtet; aufgehellt oder verfinstert, rein dargestellt oder verfälscht worden, *die* Urkunden liegen in seiner Zeit; die werden ihm aber nur sagen können, was das Christenthum in seiner Zeit für *Schicksale* gehabt habe; aber ja nicht, was das Christenthum in seiner *Gründung* sey.

*Wichtig für die Staaten:* denn, so wenig eine weise Gesetzgebung das fließende Zeitalter aus dem Auge lassen darf, um ihre Gesetze nicht für eine Zeit, die nicht mehr ist, sondern für die, welche ist, geben zu können: eben so wenig wird sie sich von dem Geiste des Zeitalters beherrschen lassen dürfen. Wenn die Gesetzgebung alles, was in die Sphäre des Einen politischen Vereins fällt, regieren soll: so wird sie wohl auch den Geist des Zeitalters regieren müssen.

Die weise Regierung giebt auch dem *Zeitgeiste*. — *Gesetze*, besonders da, wo er die Gesetzgebung selber zu *entkräften*, oder *unmöglich* zu machen droht. Denn, wenn die Staaten den Geist des Zeitalters zum Gesetze ihrer Gesetzgebung machen müssten: so hätten sie ja (um nur das auffallendste Beyspiel anzuführen) in jenen Tagen, in welchen der Geist des Zeitalters auf Anarchie oder Revolution hinwirkte, selbst ihren eignen Untergang decre-

tiren müssen, wenn sie den Zeitgeist zum unbedingten *Bestimmungsgrunde* ihrer Gesetze hätten machen sollen; da doch das Gegentheil von selbst einleuchtet, und die ganze Aufgabe des Staates nur darin besteht: „dafs durch die „*Auctorität des Gesetzes*, und durch die *Allgewalt seiner Vollstreckung die beyden Extreme, die Willkühr „auf einer, und die Anarchie auf der andern Seite entfernt, und die goldene Mittel-Linie, auf der sich „Ordnung und Freyheit umarmen, gefunden werde“.*

Allerdings ziemt dem Scepter das *Auge*, ein *Rechtes*, das stets zum Urbilde aller Staaten aufblickt, und ein *Linkes*, das die *Stimmung der Gemüther*, die *Gefahren*, die *Bedürfnisse*, die *Meynungen*, die das Zeitalter herbeyführt, nicht ausser Acht läßt, und nicht ausser Acht lassen darf; indem die Stimmung der Gemüther schnell benützt oder allmählig umgelenkt, die Gefahren abgewandt, die Bedürfnisse und Meynungen wenigstens zu Rathe gezogen werden müssen.

Was also von jedem denkenden Manne gilt, das gilt vorzugsweise von jedem Staate:

„*Prüfe, beherrsche, bearbeite den Geist deines Zeitalters.*“

*Wichtig für die Kirchenverfassung:* denn so wenig die Kirche in ihren Anordnungen den Geist des Zeitalters aus den Augen lassen darf, um nichts Unbestehliches bestehlich machen zu wollen, und durch Festhalten unhaltbarer Einrichtungen, sich nicht das nöthige Ansehen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Gottesverehrung und zur Darstel-

tiren müssen, wenn sie den Zeitgeist zum unbedingten *Bestimmungsgrunde* ihrer Gesetze hätten machen sollen; da doch das Gegentheil von selbst einleuchtet, und die ganze Aufgabe des Staates nur darin besteht: „dass *durch die Auctorität des Gesetzes, und durch die Allgewalt seiner Vollstreckung die beyden Extreme, die Willkühr auf einer, nach die Anarchie auf der andern Seite entfernt, und die goldene Mittel-Linie, auf der sich Ordnung und Freyheit umarmen, gefunden werde*“.

Allerdings ziemt dem Scepter das *Auge*, ein Rechtes, das stets zum Urbilde aller Staaten aufblickt, und ein *Linkes*, das die *Stimmung der Gemüther*; die *Gefahren*, die *Bedürfnisse*, die *Meynungen*, die das Zeitalter herbeyführt, nicht ausser Acht lässt, und nicht ausser Acht lassen darf; indem die Stimmung der Gemüther schnell benützt oder allmählig umgelenkt, die Gefahren abgewandt, die Bedürfnisse und Meynungen wenigstens zu Rathe gezogen werden müssen.

Was also von jedem denkenden Manne gilt, das gilt vorzugsweise von jedem Staate:

*Prüfe, beherrsche, bearbeite den Geist deines Zeitalters.*

*Wichtig für die Kirchenverfassung:* denn so wenig die Kirche in ihren Anordnungen den Geist des Zeitalters aus den Augen lassen darf, um nichts Unbestehliches bestehlich machen zu wollen, und durch Festhalten unhaltbarer Einrichtungen, sich nicht das nöthige Ansehen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Gottesverehrung und zur Darstel-



lung des Göttlichen, Ewigen zu rauben: so wenig darf sie den Geist des Zeitalters zur Norm ihrer Verordnungen machen, indem sie sonst aufhören würde, bestehende Norm des religiösen Sinnes und Wandels zu seyn. Es müßte eine Anarchie aller *Religionen* werden, wenn der jedesmalige Geist des Zeitalters, der nur eine zeitliche Dauer haben kann, der Maassstab der ewigen Angelegenheiten des menschlichen Geschlechtes werden sollte.

Es darf aber eben so wenig die gerechte Erwartung einer Verbesserung, die etwa das Zeitalter mitbringt, unbefriedigt gelassen werden, damit nicht durch die Festhaltung des *Einzelnen*, das überflüssig und drückend geworden ist, die Auflösung des *Ganzen* angebahnet und beschleuniget werden möge.

Was also von jedem denkenden Manne, das gilt auch von der Kirche:

*Prüfe, beherrsche, bearbeite den Geist des Zeitalters.*

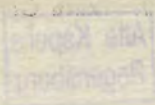
Es besteht also die klare, und allanwendbare Lehre:

*Prüfe,*

*Beherrsche,*

*Bearbeite dein Zeitalter.*

Und dies Gesetz, und kein anderes, erkennt die Vernunft für das ihre;



lung des Göttlichen, Ewigen zu rauben: so wenig darf sie den Geist des Zeitalters zur Norm ihrer Verordnungen machen, indem sie sonst aufhören würde, bestehende Norm des religiösen Sinnes und Wandels zu seyn. Es müsste eine Anarchie aller *Religionen* werden, wenn der jedesmalige Geist des Zeitalters, der nur eine zeitliche Dauer haben kann, der Maassstab der ewigen Angelegenheiten des menschlichen Geschlechtes werden sollte.

Es darf aber eben so wenig die gerechte Erwartung einer Verbesserung, die etwa das Zeitalter mitbringt, unbefriedigt gelassen werden, damit nicht durch die Festhaltung des *Einzelnen*, das überflüssig und drückend geworden ist, die Auflösung des *Ganzen* angebahnet und beschleuniget werden möge.

Was also von jedem denkenden Manne, das gilt auch von der Kirche:

*Prüfe, beherrsche, bearbeite den Geist des Zeitalters.*

Es besteht also die klare, und allanwendbare Lehre:

*Prüfe,*

*Beherrsche.*

*Bearbeite* dein Zeitalter.

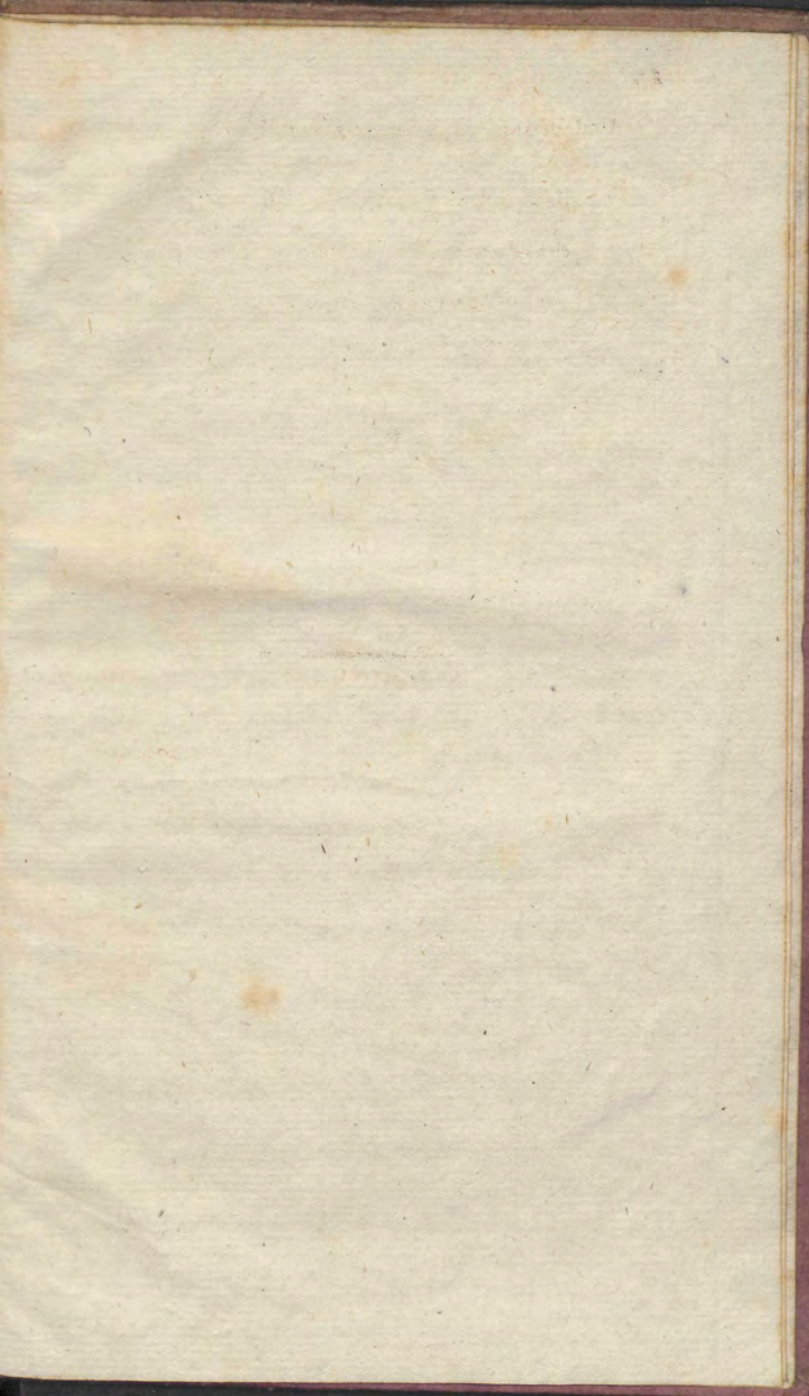
Und dies Gesetz, und kein anderes, erkennt die Vernunft für das ihre;

Und dies Gesetz und kein anders ist  
 dem *Einzelnen* und der *Gesellschaft*,  
 dem *Philosophen* und dem *Theologen*,  
 dem *Staate* und der *Kirche*  
 gegeben —

### Dixi.

Und dies Gesetz und kein anders ist  
dem *Einzelnen* und der *Gesellschaft*,  
dem *Philosophen* und dem *Theologen*,  
dem *Staate* und der *Kirche*  
gegeben —

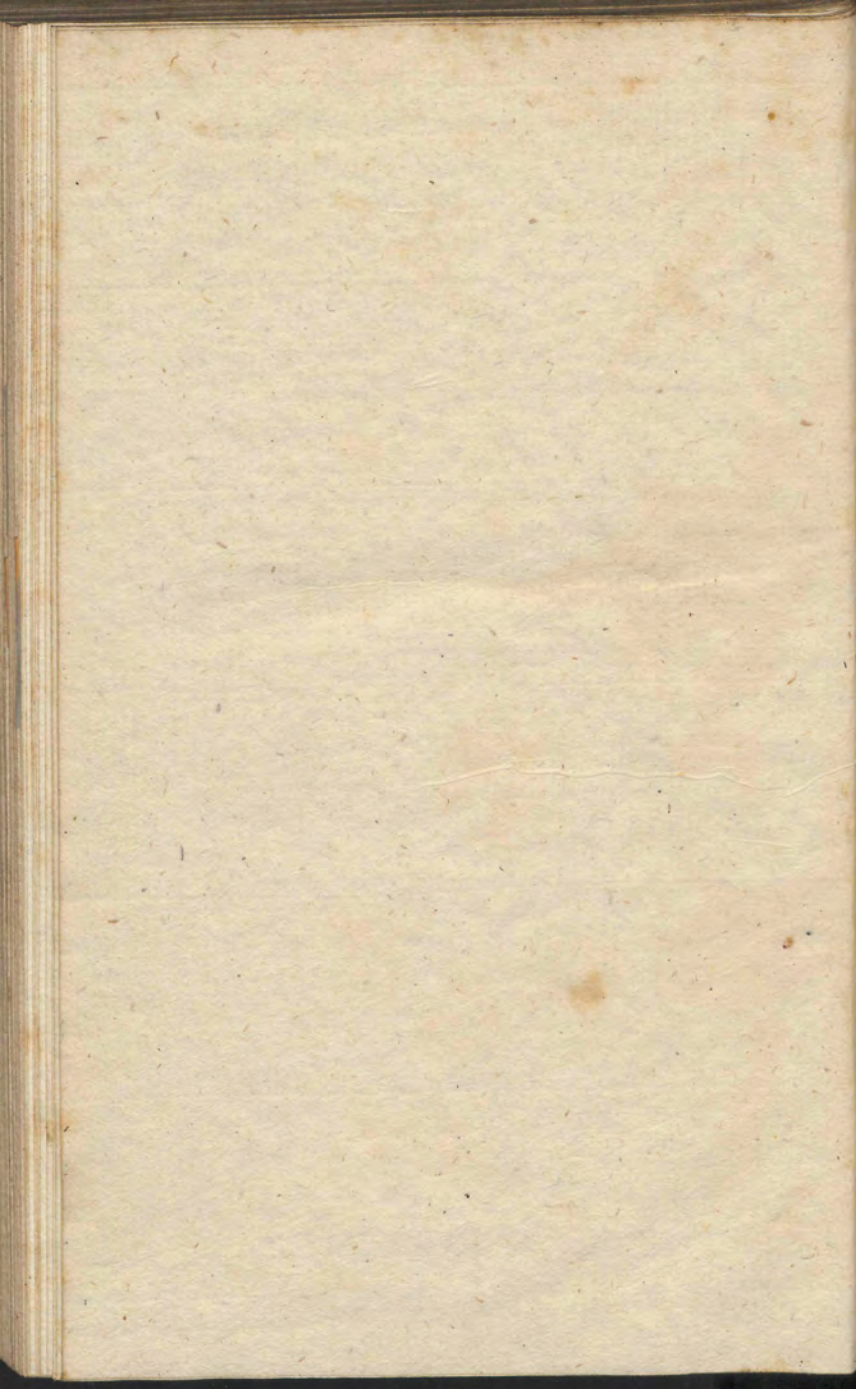
Dixi.



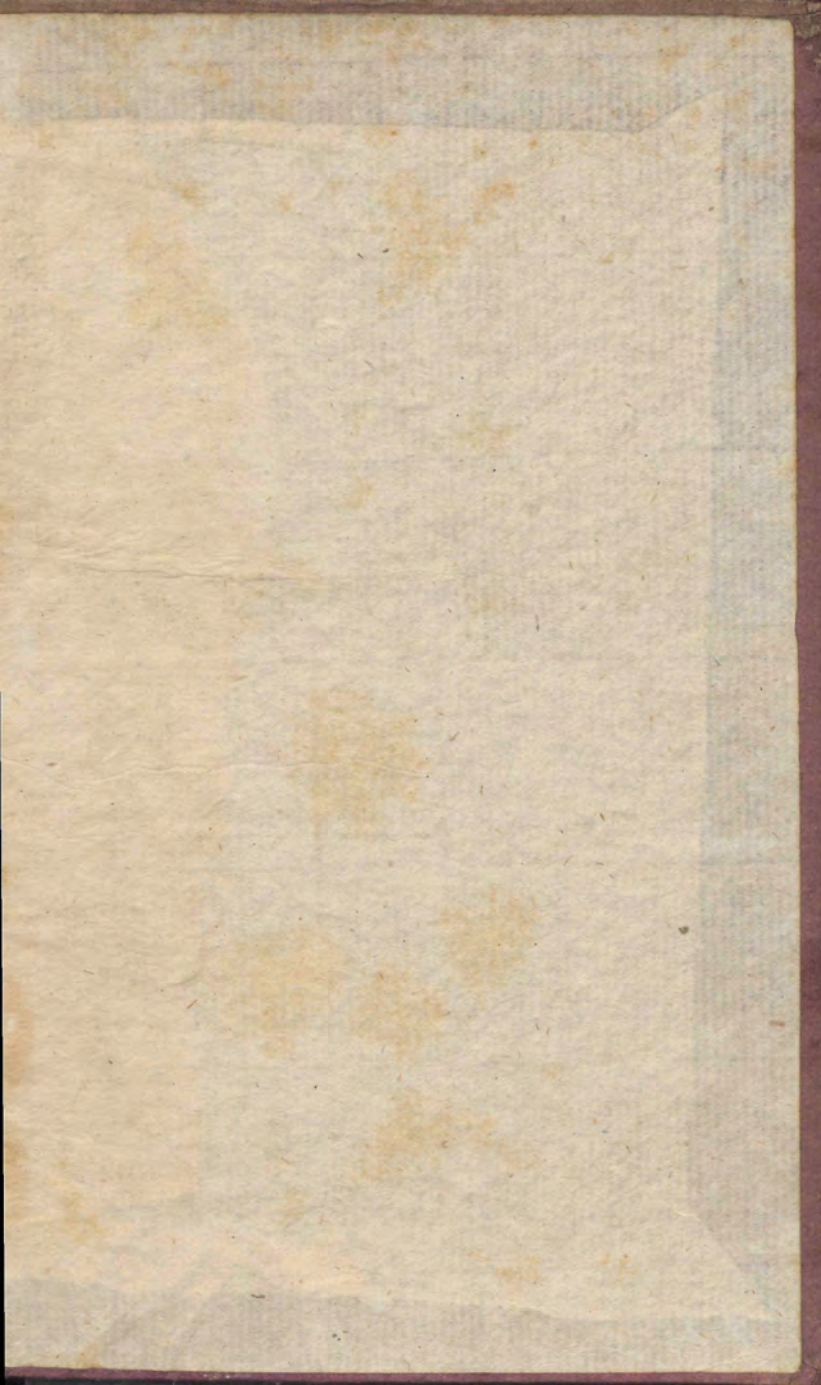


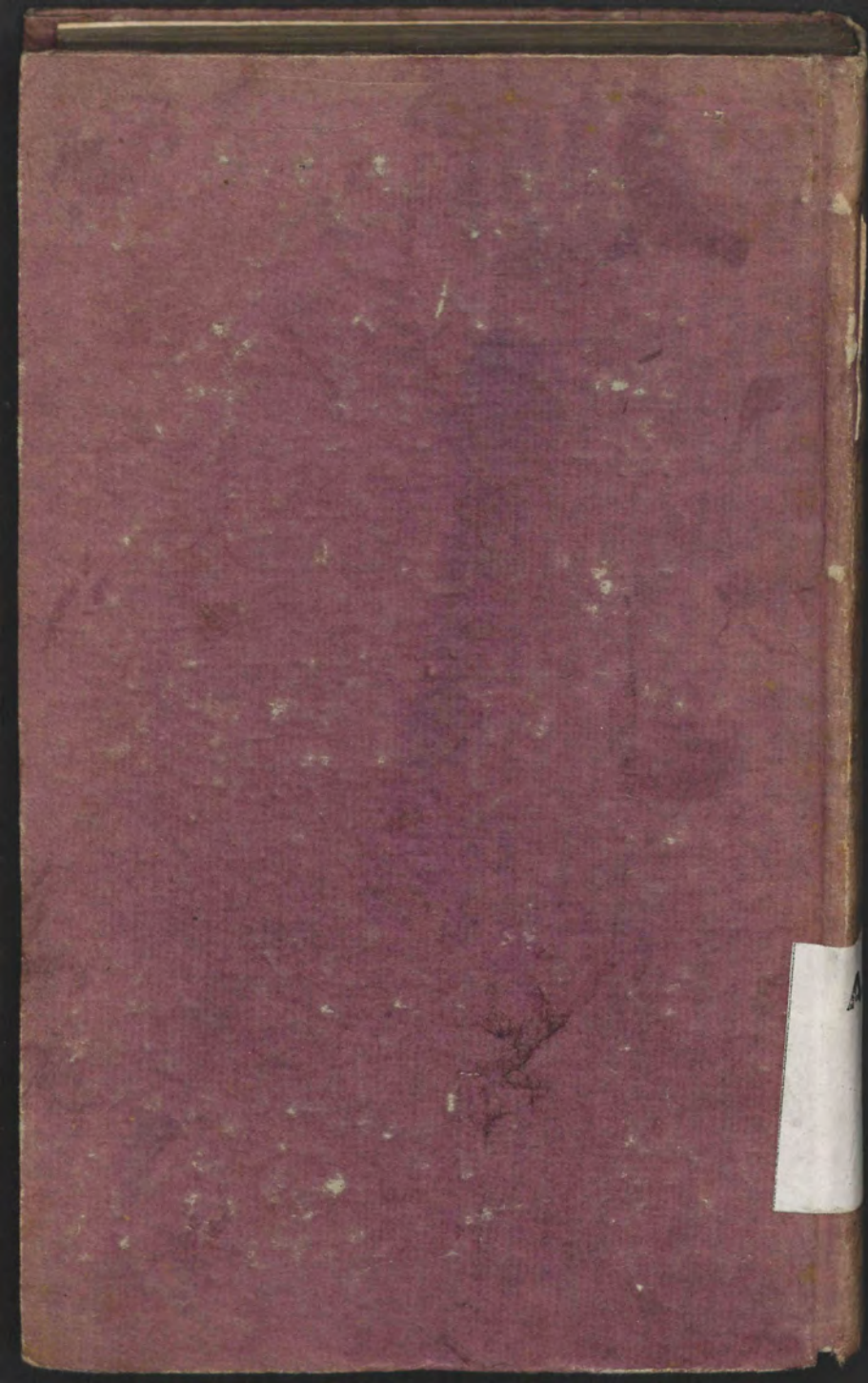














*Beherrsche* dein Zeitalter; denn sonst wirst es das Joch auf deine Schulter, und es liegt wenig Ehre darin, Lastthier zu seyn, und viel Schande — für den *Gebildeten*.

*Bearbeite* dein Zeitalter; denn sonst wirst du eine blosser Arbeit deiner Zeit, glänzest eine Weile auf dem Markte des Lebens, um auf immer in das Auskehricht des Jahrhunderts geworfen zu werden.

Also ist wohl auch der Charakter des weisen Mannes in Hinsicht auf sein Zeitalter dreyfach:

Er prüfet,

Er beherrschet,

Er bearbeitet — sein Zeitalter.

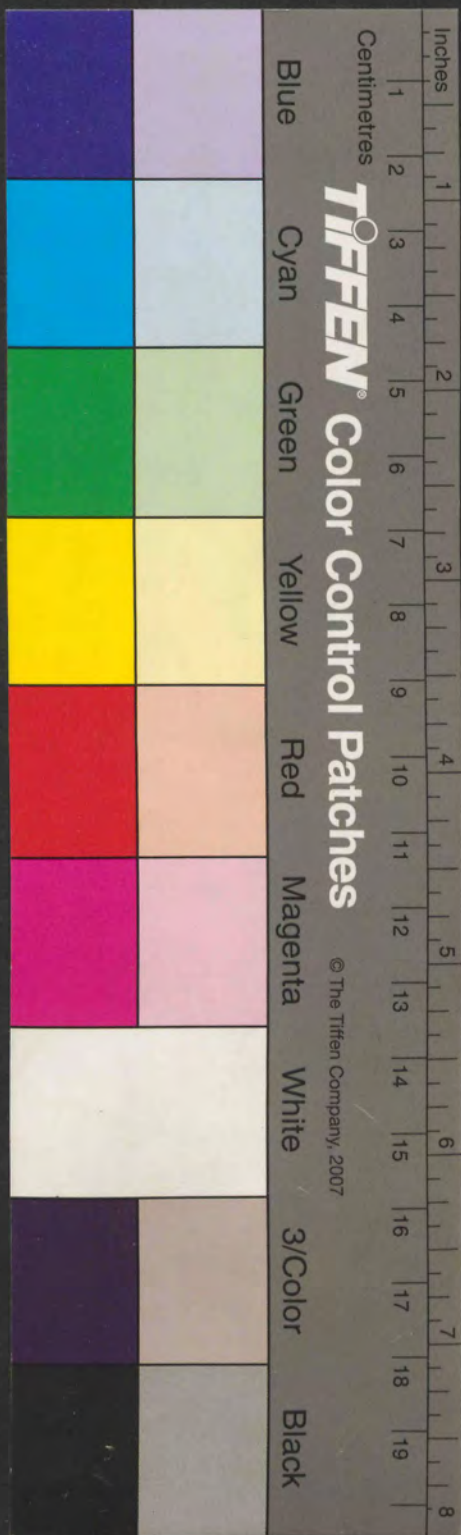
Also giebt es wohl auch nur drey Uebertretungen des Vernunftgesetzes.

Sein Zeitalter abergläubig anbeten, statt scharf zu prüfen, ist *Götzendienst*.

Von seinem Zeitalter sich unterjochen lassen, statt es zu beherrschen, ist *Sklavendienst*.

Ein Product seines Zeitalters werden, statt es zu bearbeiten, und es zu seinem Producte zu machen, ist *Verzichleistung auf alle Selbstthätigkeit*, ist *Entwürdigung der Menschheit*.

So klar diese Lehre an sich ist, so *wichtig* ist sie in ihrer Anwendung.



Geberde dein Teitalterz denn sonst wirkte er das doch auf deine Schultern;, und es liegt wenig Ehre darin.

Lastthier zu seyn, und viel Schande — für den Gebildeten.

Jeabeite dein Zeitalter; denn sonst wirst du eine blosse Arbeit deiner Zeit, glänzet eine Pfeile auf dem Markte des Lebens, um auf immer in das Auskehricht des Jahrhunderts geworden zu werden.

Also ist wohl auch der Charakter des preisen Mannes in Einsicht auf sem Zeitalter dreykach:

Er prüfet,

Er beherrschet

Er bereitet — sein Zeitalter.

Also giebt es wohl auch nur drey Tebertretungen des Vernnttgesetzes.

ein Zeitalter berglubig anbeten; statt scharf zu prüfen, ist Götzenclienst.

Von seinem Zeitalter sich unterjochen lassen, statt es zu beherrschen, ist lavenclienst

in Product seines Teitalters werden, „statt es zu be-  
Arbeiten, und es zu seinem Proclucte zu machen, ist ichtleiotung auf alle elbotthatigkeit; ist Entwürdigung der Alensoheit.

So da diese Lehre an sich ist; 80 wichtige ist sie in ihrer Anwendung.

|

|

2